

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

233 (7.10.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Süßenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 11 Uhr.

Nr. 233. Erstes Blatt. Karlsruhe, Samstag den 7. Oktober 1905. 25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit dem Unterhaltungsblatt 3 Blätter zusammen 12 Seiten.

B. E. W.

Die Hoffnungen, die die von den Berliner „Zukunftspartei“ brutal aus Pfaffen geworbenen Elektrifizierungsgegner auf den Sympathiestreit in den Berliner Elektrifizierungsarbeiten gesetzt hatten, sind nur zum Teil in Erfüllung gegangen. Die Proletarier mit weitzer Wäsche, Ingenieure und Buchhalter, haben sich — zum Teil der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — an die Arbeit gemacht, und Berliner Feuerwerke müssen auf Kommando ihren Klaffen genossen den Kampf erschweren. Nach nur vorübergehenden Störungen im Straßenbahnbetriebe zeigt sich das Bild des Berliner Lebens jetzt fast unverändert: die elektrischen Lampen fluten ihr Licht wie sonst von hohen Masten oder aus reichdekorierten Schaufenstern auf die wogenden Massen und beleuchten grell die roten Plakate an den Anschlagtafeln, durch die eine hohe Diktatur ihrer geehrten Rundschaft kund und zu wissen tut, es bestehe gar keine Gefahr, daß der elektrische Strom ausbleibe.

Ganz so harmlos ist nun freilich die Lage doch nicht. Schon sind die in Reserve stehenden Akkumulatoren völlig erschöpft, und ob das zum Ausgeglichenen und zusammengepreßten Korps der Arbeitwilligen den Dienst längere Zeit hindurch aufrecht erhalten kann, ist mindestens zweifelhaft. Die Streikerechenschaft, die in den B. E. W. (Berliner Elektrifizierungs-Werke) geleitet werden, suchen die Protestfakten der Zukunft mit dem Charakter des „Dienstes an Gemeinwohl“ zu umkleiden. Es sei, so behaupten sie, ein öffentliches Interesse, ein Interesse der Gesamtheit, daß die Versorgung mit Elektrizität keinen Augenblick stode, denn zahlreiche Betriebe nicht nur der Stadt selbst, sondern auch von Privaten, seien geradezu darauf angewiesen und würden bei einer Stilllegung der Stromlieferung in die größten Schwierigkeiten geraten. Das letzte wollen wir gar nicht bestreiten, denn schließlich macht man ja einen Streik doch wohl zu dem Zwecke, um dem Gegner Schwierigkeiten zu bereiten und ihn zum Nachgeben zu zwingen. Das ist einmal der Gang des auf wirtschaftlichen Boden sich abspielenden Klassenkampfes. Aber wenn hier von „öffentlichen Interessen“, von „Mitschichten auf das Gemeinwohl“ geredet wird, dann erheben wir die Gegenfrage: wo bleiben denn diese Mitschichten zu jener Zeit, als es sich um die Entscheidung in der Frage handelte, ob die B. E. W. ein ganz gemeines kapitalistisches Unternehmen zur Erzielung von Profit oder ein gemeinwohliges Institut werden sollten? Damals wurden die öffentlichen Interessen mit leichter Hand beiseite geschoben, damals haben die Funktionäre und ihre wohlbesetzten Helfer sich den Teufel um die Gemeinwohlsgedanken und ausschließlich ihren eigenen Vorteil vorgenommen!

Schlagen wir das Buch der Geschichte auf. Es war vor nunmehr 22 Jahren, daß sich in Berlin eine Aktiengesellschaft mit dem immerhin beachtlichen Grundkapital von 5 Millionen Mark bildete, die von dem Berliner Magistrat die Konzession für die Errichtung einer elektrischen Beleuchtungszentrale erhielt. Sie wurde ihr geneigt, denn die Bureaufunktionäre, die damals im roten Hause zu Berlin das Regiment führten, waren zu unwichtig, die ausschlaggebende Mehrheit der bürgerlichen Stadtverordneten aber zu stark finanziell an der Sache interessiert, als daß der Regierbetrieb hätte beschlossen werden können. Vergesslich erhoben die Stadtvorordneten der Sozialdemokratie im Berliner Stadtvorordnetensekretariat ihre Stimme gegen den Antrag, vergesslich wiesen sie darauf hin, daß eine Stadtgemeinde von der Bedeutung und Leistungsfähigkeit Berlins eine solche Zentrale nicht der Privatinitiative überlassen dürfe! Man gab sich kaum die Mühe, ihre guten Gründe auch nur ruhig anzuhören, geschweige denn zu beachten. Die Berliner Elektrifizierungs-Werke erhielten das von ihnen angestrebte Monopol. Ja, im Laufe der Jahre wurde es durch neue Verträge immer mehr erweitert! Selbst als im Jahre 1896 — die Einführung des elektrischen Straßenbahnbetriebs hatte der Frage der Elektrifizierung neue und erhöhte Bedeutung gegeben und neue Verhandlungen veranlaßt — eine vom Berliner Magistrat und den Stadtvorordneten zur Vorbereitung eingesetzte gemischte Deputation dem Magistrat die Übernahme der inzwischen schon gewaltig ausgeübten Werke empfahl, selbst da noch wurde der Regierbetrieb abgelehnt. Mit einem Gewinnanteil wurde die Stadt abgefunden, der an sich nicht gerade gering ist, bei den enormen Profiten des Unternehmens aber spielend leicht ertragen wird. Gegen dieses Vorgehen erhebt die Gesellschaft den Schutz gegen jede Kündigung des Kontrakts bis zum Jahre 1915 und auch noch das Monopol der Stromlieferung für alle in den Straßen Berlins konzeptionierten oder zu konzeptionierenden Straßenbahnen. Dadurch sind aus noch die großen Verkehrsanstalten in den eiserne kapitalistischen Ring hineingezwungen worden. Selbster konnte die berühmte Große Berliner Straßenbahn, die sich bekanntlich sehr hoher Konzeptionen zu erfreuen hat, im Umde mit den B. E. W. mit den städtischen Behörden und ihrem papiernen Selbstverwaltungsrat sich abfinden. Mit Polizeiarmen umgeben und ihre kapitalistische Gesellschaft das ganze Betriebsleben der Reichshauptstadt; die Übertragung der Kraftlieferung an die monopolistischen

wurden von den Parteien, die ihnen jetzt so den Drei um den Mund schmierem, förmlich verhöhnt, denn das Abstreifen mit „Wohlfühlen“ ist doch nichts anderes als eine Verhöhnung. Burden denn die Herren Minister und die Herren von der Generaldirektion auch schon mit „Wohlfühlen“ abgepeißt? O nein. Das, was diese Herren wollen, wird ihnen auf dem Präsentierteller entgegengebracht. Ehen die Herrschaften vom „Blod“ erst wieder im Sattel, dann lassen sie sich wieder von der Regierung überzeugen, daß im Augenblick nichts zu machen ist uhm. Man kennt das ja.

Im übrigen handelt es sich im Landtag für die Eisenbahner wie für alle anderen Wähler auch noch um viele andere Dinge. Man wählt bei den Wahlen nicht, um bloße Berufsinteressen, sondern um die Volksinteressen zur Geltung zu bringen. Und wie's in dieser Beziehung um den „Blod“ bestellt ist, das müssen alle halbwegs politisch denkenden Wähler zur Genüge wissen. Die Spekulation auf die Eisenbahnerstimmen durch die Aufstellung eines Lokomotivführers wird also kaum stimmen, jedenfalls wie es sagt der sozialdemokratische Kandidat in der Vertretung der Interessen der Eisenbahner, wie seine Tätigkeit zur Genüge beweist, mit Herrn Herrmann zum allermindesten sehr wohl konkurrieren kann.

Vollkommen einig
soll der Blod in den Fragen sein, die den kommenden Landtag beschäftigen. So wenigstens behauptete Herr Professor Heimbürger in einer Karlsruher Vortragsversammlung. Wenn das richtig ist, so bedeutet es nichts mehr und nichts weniger, als den Verzicht der Demokraten auf sehr wichtige ihrer Programmpunkte. Wir weisen nur auf die Forderung der Reform unserer Gemeinde- und Städteordnung hin. Freilich, wenn der Liberalismus sich nur auf die Defensiv gegenüber der Reaktion beschränken will, dann sind die „Wähler“ einig. Aber eine solche Einigkeit wäre gleichbedeutend mit einer Vankontinuität der Liberalismus. In der Tat laboriert der Liberalismus an seinem Vankont. Darüber helfen alle „freiheitlichen“ Redensarten nicht mehr hinweg.

Zur Einberufung des Landtags
wird der Strah. Post von Karlsruhe geschrieben: Die Meldung, monach die Einberufung des Landtags am 5. Dezember erfolgen werde, beruht lediglich auf Gerüchten, entbehrt aber der positiven Grundlage. Eine Entschädigung ist noch nicht getroffen und kann unseres Dafürhaltens auch noch nicht getroffen werden, da das Ständehaus in Umbau begriffen und die Angabe des Termins der Fertigstellung unmöglich ist.

Badische Politik.

Sehr siegesgewiß
trat ein Herr Oesterlag in einer Karlsruher Vortragsversammlung in der Südstadt auf. Er sprach nach dem Verzicht der Bad. Presse seine Befriedigung darüber aus, daß die 8000 Eisenbahnbeamten und 14000 Eisenbahnarbeiter nunmehr einen Vertreter im Landtage bekommen würden. Den Bewohnern der Südstadt sei dadurch die Landtagswahl sehr leicht gemacht; sie würden mit Freude ihre Stimme abgeben für Herrn Herrmann.

Woher weiß denn das Herr Oesterlag so bestimmt? Daß Herr Herrmann von den Eisenbahnarbeitern nicht viel Stimmen bekommt, ist sicher. Die Eisenbahnarbeiter wählen zunächst nicht den Eisenbahner, sondern den Mann ihrer politischen Überzeugung. Dasselbe wird ein großer Teil der Eisenbahnbeamten tun. Sodann wissen die Eisenbahner auch sehr gut, daß Herr Herrmann, bei aller Achtung seiner Persönlichkeit, die Forderungen der Eisenbahner auf keinen Fall besser vertreten wird, als der sozialdemokratische Kandidat, der von diesen in mindestens ebenbürtiger Weise, wie Herr Herrmann und sie auch rhetorisch mindestens ebenso gut zum Vortrag bringt, wie Herr Herrmann. Der sozialdemokratische Kandidat hat sogar noch den Vorteil vor Herrn Herrmann voraus, daß er nach oben hin völlig unabhängig dastehet und deshalb den Herren von der Bureaufunktionäre entgegensteht, als Herr Herrmann, der sich auf's Bittern verlegen möchte. Wenn die Eisenbahner bisher nicht bestmöglichst wurden, so nicht deshalb, weil kein Lokomotivführer im Landtag war, sondern weil die bürgerlichen Parteien in der Vertretung der Wünsche und Forderungen der Eisenbahner versagt haben. Das sind die Tatsachen. Die Eisenbahner

Solcher Geistlicher gibt's in Baden nicht viele. Katholische Geistliche, die sich nicht zum Zentrumsagitor mißbrauchen lassen, kommen in Baden auf die Liste der „Geächteten“. In Baden ist der katholische Geistliche nachgerade im Hauptamt Zentrumsagitor und im Nebenamt Pfarrer.

Landtagswahlbewegung.

Endlich haben die Wähler auch für den Bezirk Lörrach-Stadt einen Kandidaten gefunden, und zwar in der Person des bisherigen Abgeordneten Vortisch. Oberlandesgerichtspräsident von Neubronn, den man gerne für den „Blod“ gefeilt hätte, hat „aus Gesundheitsrücksichten“ daneben abgelehnt. Es kam also schließlich nur noch Vortisch in Frage, den man viel lieber hätte in der Vertretung verschwinden lassen. Jetzt wird ja die Sache so dargelegt, als habe es des „allseitigen Drängens“ bedurft, den Herrn Rechtsanwält Vortisch zur Annahme der Kandidatur zu bewegen und ihm die vorher verarbeitete bittere Pille etwas zu verfrischen, wird er als „Soldat der Disziplin“ öffentlich belobt. Eine gewisse „Disziplin“ gehört ja allerdings dazu, sich als „Notbehelf“ gebrauchen zu lassen. Denn daß die Kandidatur des Herrn v. Neubronn vor derjenigen des Herrn Vortisch in Frage kam, wissen wir zufällig ganz bestimmt. Herr v. Neubronn hat schon lange abgelehnt. Es müssen also noch verschiedene „Gesundheits“- oder andere Rücksichten inzwischen eine Rolle gespielt haben, bis man schließlich auf den „Soldat der Disziplin“ nolens volens hat zurückgreifen müssen.

Neustadt i. Schw. (17. Wahlkreis). Was bisher unmöglich schien, eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung abzuhalten, ist endlich doch möglich geworden. Am Sonntag sprach unser Kandidat, Reichstagsabg. Eichhorn, hier in einer sehr gut besuchten Versammlung. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden den Worten des Redners, der vielen Beifall erntete. Eine Diskussion fand nicht statt, da die Gegner es vorgezogen haben, zu schweigen. Nun haben wir auch hier festen Fuß gefaßt.

Am Dienstag sprach Genosse Eichhorn in Lenzkirch in einer gut besuchten Versammlung. Einige „Herren“ machten den Versuch, die Versammlung durch Störungen zu sprengen, doch die Arbeiter verdrängten den Redner. In der Diskussion traten einige Redner auf, welche den Kandidaten um den Vortragsabend in der Nähe ist umsonst. Die Zeit, wo man die Kritiker auf solche Weise überrennen könnte, ist auch hier vorüber.

Deutsches Reich.

Bündnis zwischen Zentrum und Liberalen.
Aus Hessen wird gemeldet: Zwischen den Führern der Nationalliberalen und der Zentrumspartei werden wegen der bevorstehenden Landtagswahlen Verhandlungen gepflogen, um in verschiedenen für die eine oder andere Partei gefährlichen Wahlkreisen eine gegenseitige Unterstützung herbeizuführen. Die Spitze dieser Vereinigung richtet sich besonders gegen die sozialdemokratische Partei.

Die heftigsten Nationalliberalen haben natürlich feinerzeit weidlich über das Wahlkompromiß zwischen Sozialdemokratie und Zentrum in Bayern geschimpft. Jetzt, mo es in Hessen gegen die Sozialdemokratie geht, finden sich die beiden Gegner geehrt in die Arme.

Die Reichsfinanzreform
des Schatzsekretärs Freiherrn v. Sielgen, die demnächst den Bundesrat beschäftigen wird, soll gestützt werden durch die Erhöhung der Brauksteuer, der Tabaksteuer, der Reichssteuer, sowie durch die Einführung einer Reichsberufsteuer. Wie weiter mitgeteilt wird, ist der bayerische Finanzminister v. Pfaff zu den Verhandlungen des Bundesrats aus München in Berlin eingetroffen. Voraussichtlich werden auch die Finanzminister anderer Bundesstaaten zu den Beratungen der Reichsfinanzreform im Bundesratsauschuß erscheinen.

Christliche Toleranz.
In Landsweiler bei Reutlingen wurde die katholische Hebamme Schöneberger von dem protestantischen Geistlichen aus der Kirche gewiesen, in die sie ein Kind zur Taufe gebracht hatte. Die Anweisung ist auf Verlangen des Presbyteriums erfolgt, angeblich weil die Hebamme vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten ist.

Die Herren in Lalar und Biffchen haben denen in Rute und Coutane nichts vorzuwerfen.

Husland.

Schweiz.
So. Die politische Polizei vor dem Nationalrat. In zweitägiger Niedersicht haben unsere Schweizer Genossen im Nationalrat den Kampf gegen das Schandgesetz der politischen Polizei geführt. Die Genossen Studer, Greulich und Brühlmann traten nacheinander in die Schranken, die schmächtlichen Praktiken der schweizerischen Fremdenpolizei zu geißeln. In wichtigen Stellen brachte der alte Greulich die Anklagepunkte vor. Es wurde aufmerksam festgestellt, daß von den Organen der politischen Polizei mit Wissen und Willen der Bundesanwaltschaft Spitzel ange stellt und mit eigentümlichem Gelde bezahlt worden sind. Der Bundesrat Dreiner wendete die altbekannten Mittel an, welche die Verteidiger einer schlechten Sache anzuwenden pflegen. Diskretisierung des Gegners, Verschleierung der Haupttatsachen, Aufzählung von Entschuldigungen über kleine Unrichtigkeiten und Nebenbemerksigkeiten. Wiederholt hat die Bundesanwaltschaft Anträge gegeben, die auf gar keinem

en 5. Okt.
en 6. Okt.
en 7. Okt.
en 8. Okt.
berichte
Paar 1.63
und Pied
Paar 1.95
beleg, Leber
Paar 4.75
Paar 4.95
Paar 7.25
u. Leder
Paar 1.55
Paar 8.75
arbeit
Paar 10.50
llig.
Nur
Tage.
an- und
erftis
dem Stragen
50, 9.50
etots
Empireform
50, 9.50
neue Rapons
Paar
5, 4.75
cke.
2.95
5.75
7.50
f.
ung.
welche mit
gelbes für
e
abenschule u.
denenschule
1905 6 (23)
1905 (14) noch
werden hier
s innerhalb
sich.
1905. 3598
igel-
reigerung.
rober, nach
in der Rich-
t. Hier
nach Schland
s öffentlich
1905. 3598
rektion.
eiderin
außer dem
und billiger
39784
4.3, 4. St.
Besuch.
Wann, der
Sandweitz zu
36583
straße 13.
gen
Ware von
6.
tetter
Baden).
ochharde
diert),
s-Spar-
Gefen,
Rohlen-
ehausen
ber Kaufmann
8584.11
auschr. 24
Frankf.
se
Bar durch
" (50 d)
1177

deren Wege erfahren werden konnten, als durch Vermeidung von Spitzeln. Wo die frühesten Wege erbracht wurden, ein Abweichen nicht möglich war, mühten die „dummen Köpfe“ der untergeordneten Organe als die Stützen zu dienen. Nicht bloß anarchische, auch sozialdemokratische und gewerkschaftliche Versammlungen wurden bespitzelt. In einem Falle gab der Bundesanwalt den Auftrag, festzustellen, was in einer Eisenbahner-Versammlung beschlossen wurde. Nachgewiesen wurde auch die Bespitzelung von Schweizer Bürgern im Auftrage ausländischer Behörden; so wurden über die politische Gesinnung des Schweizerbürgers Hochard auf Wunsch der preussischen Polizei Recherchen eingeleitet und dieser übermittelte. Während die im Dienste ausländischer Regierungen in der Schweiz wirkenden Spitzeln unbehelligt bleiben, hat sich die Regierung der Eidgenossenschaft nicht geseht, politische Flüchtlinge, die in der „freien Schweiz“ eine Zuflucht gesucht hatten, auszuweisen und nicht bloß das, sondern sie der zuständigen Regierung auszuliefern, wie das im Falle Galeotti geschehen ist. Dieser wurde ausgewiesen, an die italienische Grenze gebracht und dort den italienischen Gendarmen angetrieben. Nicht einmal vor dem Postgeheimnis hat die oberste Schweizer Behörde Halt gemacht, es ist im Interesse der Bespitzelung ausländischer politisch antizipativer Personen verbleibt, einfach über Bord geworfen worden. Von dem Fall der Bespitzelung des Eisenbahner-Verbandes wollte der amnestische Vertreter der Bundesanwaltschaft nichts wissen. Die Sache soll untersucht werden; unsere Genossen aber haben den Brief in Händen. Die Schlacht ist aus; das elende, nichtswürdige Handwerk der politischen Spitzeln ist in den Augen aller wahren Republikaner und jedes antizipativen Menschen gerichtet. Nichtsdestoweniger wird das gemeingefährliche Treiben jener dunklen Ehrenräuber auch in Zukunft andauern, denn die bürgerliche Mehrheit führt und schürt das schändliche System, weil es die kapitalistischen Interessen vertritt. Ob die Mittel, die dabei in Anwendung kommen, den Grundrissen der Demokratie und der Freiheit entsprechen, ob sie mit Verfassung und Gesetz vereinbar sind, ist ihr höchst gleichgültig; recht ist ihr das, was ihr nützt.

Ungarn.
Die Verhandlung der ungarischen Eisenbahner. Das Verfahren gegen die Angehörigen der ungarischen Staatsbahnen wegen der Verweigerung der Dienstpflichten im April 1904 ist auf Antrag des Justizministers eingestellt worden. Die noch nicht eingeleiteten Strafverfahren werden nicht eingeleitet und die bereits rechtskräftig ergangenen Urteile werden nicht vollstreckt.

Australien.
Australische Arbeiterpolitik. Daß die Arbeiterpartei unter ihrem Führer Watson an Bedeutung und Einfluß in der Politik des australischen Staatenbundes außerordentlich gewonnen hat, ist schon oftmals berichtet worden. Die Ausschüsse für die bevorstehende Wahl zum Landesparlament werden als sehr günstig hingestellt. Es ist die Möglichkeit gegeben, daß Reform-Maßregeln zugunsten der Arbeiter in großer Maßgabe eingeführt werden, und in den Arbeiterkreisen Australiens beschließt man sich schon mit der Diskussion dieser Reformen. Es soll beantragt werden, die Nationalisierung der Kohlen- und Spiritus-Industrie sofort vorzunehmen und dann die Kohlen- und Spiritus-Industrie folgen zu lassen. Ein Uebelstand, unter dem sämtliche australische Staaten leiden, ist ihre Verschuldung. Die Arbeiterpartei ist dagegen, daß die Staaten weitere Anleihen aufnehmen, außer zu dem Zwecke, die Zinsen der vorhandenen Schulden zu bezahlen. Man will die Staatsausgaben aus der staatlichen Warenproduktion und durch die Einnahmen aus den öffentlichen Anleihen decken und glaubt, daß man genügend Lebensmittelpreise aus diesen Quellen ziehen kann, um ein großes System öffentlicher Werke errichten zu können. Es wird deshalb auch vorgeschlagen, daß der Staat mit der Errichtung von Eisen- und Stahlwerken vorgehen soll. Eine möglichst weitgehende Nationalisierung der bedeutendsten Industrien ist das Ziel, welches sich die Arbeiterpartei vorgesteht hat.

Mit dieser Realpolitik ist man in den Kreisen der sozialistischen Parteiorganisation dagegen unzufrieden. Die Agitation für den Sozialismus leidet darunter, so wird behauptet. Die Arbeiterführer seien emsig bemüht, den Sozialismus als eine harmlose Erweiterung des Staatswesens den Massen mundgerecht zu machen. Der Queenslander Worter sagt: „Die Koalition zwischen Arbeiterpartei und liberalen Demokraten ist ein entsetzliches Einfluß auf die meisten von uns aus. Die Vorsicht und Sicherheit, mit der wir immer nur einen Schritt vorwärts zu rücken trauen und lange Pausen zwischen den Schritten machen — das sind nun unsere Schlagwörter und Ideale. Mit geschickter Wiese debattieren wir geistreich über Evolution und schlafen dabei allmählich ein.“ Die Mäßigkeit der Gegner, die eine antizipativistische Kampagne durch alle Staaten des Bundes erstreben, ist immerhin ein Zeichen, daß die Bewegung doch nicht ganz eingeschlagen sein kann. Tom Mann, der englische Gewerkschaftsführer, der vor einiger Zeit die Staaten bereiste, sprach sich freilich über den Stand der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung unbedeutend aus; er hatte weit mehr erwartet. Von Queensland erzählt er, daß dort die gewerkschaftliche Organisation sehr schwach sei. Von anderen Orten habe er den Eindruck, als erkenne er nur noch die Wellen einer abgeklungenen Flut. „Und wie stellt es sich mit der politischen Organisation? Wohl, ungewöhnlich, politische Vereine bestehen in nahezu allen Orten, die ich besuchte, aber sie betätigen sich nicht viel für die Sache der Aufklärung. Keiner dieser Vereine hat Literatur zum Verkauf und es fanden wenig Versammlungen zu erzieherischen Zwecken statt. Die kapitalistischen Parteien vertreiben eine solche Schwäche und Untätigkeit zu ihrem Vorteil auszunutzen. Seit Monaten schon hat die bürgerliche Presse das sozialistische Geklingel heraufbeschworen. Durch das ganze Land erschallt das Wort „Sozialismus“, aber von seinem Wesen ist recht wenig zu hören.“

Aus der Partei.
E. Sengen a. S., 6. Okt. Genossen, nur noch wenige Tage trennen uns von der Landtagswahl, jetzt gilt es nochmals, tüchtig für unsere Sache zu agitieren, wenn wir einen Erfolg erringen wollen. Kein Genosse darf sich zurückziehen, wenn es gilt, Flugblätter und Stimmzettel zu verbreiten.
Am nächsten Dienstag, 10. Oktober, findet Versammlung des Wahlvereins statt, in welcher das weitere noch geregelt wird. Kein Genosse darf in dieser Versammlung fehlen, jeder muß dafür sorgen, daß dieselbe gut besucht wird. Also: Alle Mann an die Arbeit!

Radolfzell, 6. Okt. Versammlungen. Die hier mit der Agitation zur Landtagswahl beschäftigten Arbeiter sind heute Samstag Abend in der Radolfzellerhalle zu einer Versammlung zusammengetreten. Die Versammlung wurde von Gen. Weichmann aus Karlsruhe über den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Gesetzgebung. Morgen Sonntag finden Versammlungen in Pödingen und Mögglingen statt, in welchen Gen. Weichmann über das Landtagswahlprogramm der Sozialdemokratie referieren wird.
(Fortsetzung im dritten Blatt.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes.

Leipzig, 4. Okt.
Die Streikerkommission ist mit ihren Beratungen noch nicht fertig. Der 8. Punkt, Vorkommnisse über Gewerkschaften, worüber Deichmann-Bremen referiert, kommt deshalb zunächst zur Verhandlung. Diefem Referat entnehmen wir: Die bisherigen Einrichtungen haben sich nicht in reeller Weise als praktisch erwiesen, weil ganz besonders von einem größeren Teil der Agitationskommissionen bezüglich wenig, wenn nicht gar nichts geschehen ist. Der vielfache Personalwechsel innerhalb der Kommissionen mag zu diesem Zustande viel beigetragen haben. Aber auch der Umstand, daß die agitatorische Tätigkeit der Mitglieder der bisherigen Vorkommnissekommissionen noch vielfach unregelmäßig im Gefolge hatte, mag intensiver Tätigkeit verhindert haben. Amstige Verbindungen, die bei der Agitation hergestellt wurden, müssen aus diesen Grunde meistens wieder aufgelöst werden. Durch Anstellung von Gausleitern dürfte solche Verbindungen, die einer erfolgreichen Agitation entgegenstehen, beseitigt werden. Wenn wir 23 bisherigen Ausgaben für Agitation berücksichtigen, so wird eine merkwürdige Mehrbelastung für den Verband nicht entstehen, aber auch andererseits dürfen die Mehraufwände durch Erfolge, die Redner von der Anstellung von Gausleitern erwartet, reichlich ausgeglichen werden. Deichmann unterbreitet der Generalversammlung eine Vorlage, nach welcher Deutschland in 13 Gaus eingeteilt werden soll mit teilweise besoldeten und unbesoldeten Gausleitern. In der Anstellung von mindestens drei besoldeten Gausleitern wird sich die Generalversammlung einverstanden erklären müssen. (Vestall.) Die Diskussion nimmt den ganzen Tag in Anspruch. Vornehmlich sind es die Delegierten aus Süddeutschland, Westfalen und Schlesien, die beim für den Vorkommnissekommissionen. Auch die Delegierten der anderen Provinzen anerkennen den Wert der besoldeten Gausleiter, glauben aber der Kosten wegen besondere Vorsicht anzuwenden zu müssen. Die Verantwortung eines Gausleiters, auch eines unbesoldeten, dürfte so intensiver Tätigkeit annehmen, als die einer Kommission, meinte ein holländischer Delegierter.
Unter dem Eindruck der geschehenen Diskussion bringt Deichmann nach Einbruch der Dunkelheit folgende Resolution ein:
„Die Generalversammlung des Verbandes erklärt sich mit der vom Vorstande beantragten Gauseinteilung mit Gausleitern einverstanden und erteilt der Verbandsleitung die Befugnis, in Landesstellen mit hervorragender Tabakarbeiterindustrie — wie im Großherzogtum Baden respektive in Süddeutschland, sowie Schlesien und Westfalen — besoldete Gausleiter nach Maßgabe der vorhandenen materiellen Mittel anzustellen. Die Anstellung der Gausleiter hat durch die Verbandsleitung nach erfolgter Ausbreitung im Verbandsorgan zu erfolgen.“
Die Resolution findet einstimmige Annahme. Damit ist ausgeprochen, daß an Stelle der bisherigen Vorkommnissekommissionen Gausleiter angestellt werden sollen.

Zum Kampf in der Berliner Elektrizitäts-Industrie.
Heber die „Lohnkisten“ der Direktoren und Aktionäre schreibt der „Berliner Arbeiter-Zeitung“ vom 2. Oktober: Die Berliner Elektrizitätsgesellschaft erhielt im letzten Geschäftsjahre 1903/04 eine Einnahme von rund 600 000 Mark! Hieron hat der Generaldirektor Matheson allein erhalten ca. 400 000 Mark! Außerdem erhält der Herr von den Berliner Elektrizitätswerken und den übrigen Gesellschaften, in deren Aufsichtsrat er sitzt, auch noch lokale Einnahmen. Sein ganzes Gehalt beträgt jährlich, knapp gerechnet, circa 750 000 Mark! Bei solchen Gehältern läßt sich allerdings bequem und gemütvoll über die „Begehrlichkeit der Arbeiter“ philosophieren.
Alle diese Millionen aber und die noch viel größeren, die in die Taschen der Gesamttheit der Aktionäre fließen, müssen die Arbeiter im Schwelge ihres Angehens erst erarbeiten. Wenn sie sich unter diesen Umständen dagegen sträuben, daß man ihre Löhne auf einem Niveau beläßt, das nicht ausreicht, die Arbeiter an allen Erwerbsstellen der modernen Kultur und Technik teilnehmen zu lassen, wenn sie sich gegen diesen Raub an dem Produkt ihrer Arbeit wehren, dann begehen sie nicht die Untertanen, die diesen Raub verteidigen, einen Akt der Völlerei!

Das Organ des Zentral-Verbandes der Maschinen- und Feilerarbeiter am 1. Oktober d. J. ist ein 100seitiges Heftchen. Die 1. Nummer hatte eine Auflage von nur 1600 Exemplaren, heute hat das Heft die Höhe von 15 000 erreicht. Wenn man bedenkt, wie die Heizer und Maschinenführer von allen anderen Arbeitern durch das Verbot des Eintritts in das Kessel- und Maschinenhaus ferngehalten werden, so muß man sich die Frage stellen, wie kommt es, daß die Auflage bzw. die Mitgliederzahl so gewachsen ist? Als Antwort ist nur der eine Umstand anzugeben: die traurigen Verhältnisse, schlechte Bezahlung und eine menschenwürdige lange Arbeitszeit.
Bei den Heizern ist gerade die Unruhe eingegriffen, daß sie von früh morgens bis spät abends im Geschäft tätig sein müssen, ohne daß sie nur Zeit bekommen, ihr Frühstück, Mittag- oder Vesperperch mit Ruhe zu genießen, oder nicht allein, daß sie bei den Pausen arbeiten müssen, sie bekommen diese nicht einmal bezahlt, denn sie haben als geringste Arbeitszeit 12 Stunden, bekommen aber in den meisten Fällen nur 10 Stunden bezahlt.
Auch bei den Maschinenführern und Feilern ist die Erkenntnis wach geworden, daß ihre Lage nur durch die Organisation gehoben werden kann. Ein großer Prozentsatz ist noch nicht organisiert, denen muß man immer wieder zurufen: Organisiert euch! Bei dem jetzigen Stande darf es nicht bleiben, sondern vorwärts müssen wir streben, und das kann nur gelingen, wenn sich alle Heizer und Maschinenführer die Strophe aus dem Gedichte des Freiheitsdichters Georg Herwegh zum Motto nehmen:
Man der Arbeit aufgewacht!
Und erlöste seine Nacht!
Alle Mäher stehen still,
Wenn dein starker Arm es will.
Darum auf, Kollegen, und tretet ein in die Organisation!
Morgen Sonntag, den 8. ds. Mts., mittags 8 Uhr, ist in Karlsruhe Versammlung im Prinz Heinrich (Saal), Kurvenstraße 20.

Von einer Lohnbewegung der Streckenarbeiter auf der Strecke Karlsruhe-Karlsruhe berichtet der Landmann unter 4. Oktober: „Die beim Gleisumbau der Strecke Karlsruhe-Karlsruhe beschäftigten Arbeiter sind gestern, etwa 40 Mann stark, in den Aufstand getreten. Bisher hatten sie einen Tagelohn von 2,50, nun sollten sie nur noch 2,30 Mark bekommen, einen Lohn, mit dem kaum ein Leiger, vielweniger noch ein verheirateter Arbeiter auskommen kann. Als gestern Mittag der leitende Ingenieur die Strecke besichtigte, beschwerten sich die Arbeiter bei ihm über die Lohnverminderung, jedoch ohne Erfolg. Es wurde ihnen bedeutet, wer nicht damit zufrieden sei, könne gehen. Das ließen sich die Arbeiter nicht zweimal sagen, sondern ließen alles liegen, wie es lag und gingen davon. Nun war Holland in Rot, denn eine Weiche war aufzuerheben und sollte bis

zum Fahren der Kurzüge wieder hergestellt werden, mit Hilfe liberal zusammengetretener Arbeiter gelang das.“
Der Landesrat bemerkt, daß hier die Generaldirektion da nicht zu ändern brauche, wenn am 10. Oktober feiert der Eisenbahner sozialdemokratische Stimmen in großer Zahl abgegeben würden. Da könnte er Recht haben!

Streik im Elbfisch. In den bei Marlin gelegenen Grenzorten Frause und Blainung ist ein großer Streik ausgebrochen, an dem sich 3200 Arbeiter beteiligen. 60 Gendarmen und 400 Soldaten wurden abgeordnet, um „Ausbreitungen“ der Streikenden zu verhindern. Die Fabrikanten weigern sich, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen zu erfüllen.

Badische Chronik.

Freiburg, 7. Okt. Keine Antwort auf die Behandlung der Plebiszit durch den Minister hat der hiesige Stadtrat bisher gefunden. Wenigstens verläutet im letzten Stadtratbericht kein Erwiderungswort darüber. Es wäre doch für die hiesige Einwohnerschaft, die, weil vorwiegend aus Arbeitern bestehend, schwer unter der Plebiszit leidet, von größtem Interesse, zu wissen, wie der Stadtrat über die lächerlichen Ausreden des Ministers Schenkel denkt, mit welchen die Oberbürgermeisterabordnung abgetrieben wurde.
Der Rat der Oberbürgermeister ist es nicht für nötig gehalten, dem Stadtrat einen Bericht über den Ausgang der Sache zu erteilen? Der Oberbürgermeister ist doch als Vertreter der Stadt und nicht als Privatperson vorstellig gewesen!

Karlsruhe, 6. Okt. Zur Verhaftung des Bürgermeisters Haas wird gemeldet, daß Haas einer hochangesehenen Familie angehört. Er soll sich in Spekulationen eingelassen und im Lotteriespiel Geld verloren haben. Seit 23 Jahren verwaltete er das Amt eines Kassiers des Vorhubsvereins Karlsruher. In genanntem Orte herrscht große Aufregung.
Die Unterhaltungen sollen 15 Jahre zurückliegen. Zahlreiche kleine Leute sollen geschädigt sein. Eine Frankfurter Bank, sowie eine Wiener Firma sollen bedeutende Beträge verlieren. Man spricht von 30 000 Mark! Haas wurde 1902 zum Bürgermeister gewählt.
Freiburg, 6. Okt. Der Bürgerausschuß genehmigt die Vorlage des Stadtrats zum Neubau des Stadttheaters nach Entwürfen des Bauinspektors Seeling-Berlin mit einem Kostenaufwande von 3/4 Millionen Mark.
Vom südlichen Schwarzwald, 3. Okt. Das erste Winterregnen: in Höhenlagen von 300 Metern anfangs schneit es heute zweimal. Sonst gelten bei uns die Monate September, Oktober und November als die witterungsmäßigsten im Jahreslauf. Das ist die Regel, aber es ist alles verkehrt. Im September regnet es fast täglich; die Niederschlagsmenge kommt nahe an 300 Millimeter. Seit drei Wochen wird die „Kamf“ heftig. Da erst ausgangs Mai der letzte Schnee fiel, hatten wir diesmal gerade vier wintertlose Monate. Und das nennt sich südliche Gegend.

Vom Bodensee, 6. Okt. Zehn Ministerialdelegierte, je zwei von Bayern, Baden und Elsaß-Lothringen und die übrigen von Württemberg, sind im Hotel Deutsches Haus in Friedrichshafen eingetroffen, um sich an den Beratungen des Reichstages an der Rhein-Station zu beteiligen.
Einsteigen a. d. S., 5. Okt. Das 3 Jahre alte Lötchen des Signallichtes geriet in das Netz der Mühle. Es wurde zermalmt.
Wiesloch, 6. Okt. Der Bau der Hiesigen auf 1200 Kranke veranlassen städtischen Krankenhaus ist insofern gefördert, daß jetzt ein Teil der Anstalt dem Betrieb übergeben werden kann. Die ersten 200 Kranke werden zunächst aus den fünf übrigen, schon längst überfüllten Grenzkrankhäusern unseres Landes übergeführt werden. Als Anstaltsleiter ist der Medizinalrat Fischer-Altenau, der den Ruf eines ausgezeichneten Psychiaters genießt, gewonnen worden. Der Bau einer weiteren, für 1000 Kranke bestimmten Anstalt ist auf Reichenau (Bodensee) in Angriff genommen.

Wannheim, 6. Okt. Eine Milchhändlerversammlung beschloß, den Bezug von dänischer Milch näher zu treten. Der Verkaufspreis in der Stadt Mannheim bleibt für den Monat Oktober der bisherige (Eiter 20 Pf.).
Das Schwurgericht verurteilte den 18 Jahre alten Dienstmagd August Seemann aus Bergheim wegen Verleitung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus.
Ein kleiner Fall ereignete sich am Donnerstag. Die Geschworenen hatten in einem nicht besonders klaren Fall den Dienstmagd Johann Wapfirt 6 1/2 aus Baden für schuldig erklärt, mit Gewalt unzulässige Handlungen an einer Frauensperson begangen und sich dadurch gleichzeitig der Verleumdung schuldig gemacht zu haben, gegen alle Erwartung aber auch die Frage der milderen Umstände verneint. Das Gericht verurteilte darauf, weil es einstimmig der Ansicht war, daß die Geschworenen sich in der Hauptfrage zum Nachteil des Angeklagten geirrt hätten, die Sache an das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode.

Wiesloch, 6. Okt. Der Wörder des Dienstmädchens Knoll wurde in der Person des 17 Jahre alten Sohnes des Wärters des Wöhringer Hofes, Jakob Winteler, verhaftet. Ein blutiges Taschentuch, gegengegeben J. W., sowie eine Schmittwunde an der Hand, wurden dem Täter zum Verwahrer. Derselbe wurde ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Auf die Entbedung des Wörders war eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.
(Fortsetzung im dritten Blatt.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 7. Okt.
Mit Hochdruck
arbeiten jetzt unsere Gegner, sowohl die vom „Volk“, als auch das Zentrum. Ihre Versammlungen sind durchweg sehr gut besucht, was ja an und für sich nicht allzuviel bedeuten will. Immerhin aber darf nicht vergessen werden, daß durch die durch die besuchte Versammlungen eine Begeisterung hervorgerufen wird, die sich weiterverbreitet und am Wahltage sich bemerkbar macht. Unsere Parteigenossen dagegen waren zu einem erheblichen Teile bisher zu bequem, in unsere Wahlversammlungen zu kommen. Sie meinen, das sei überflüssig. Wir möchten diesem Optimismus entgegenhalten. Es muß sehr tüchtig gearbeitet werden, wenn wir unsere Gegner schlagen wollen. Wie sich die Gleichgültigkeit rächt, haben wir vor 4 Jahren hier gesehen, wo uns 6 Bezirke mit zusammen 73 Stimmen verloren gingen und in Folge dessen auch die drei Mandate. Unterschätzen wir die Agitation der Gegner nicht, wir könnten es sonst bitter bereuen müssen.
Genossen! Ohne Arbeit keine Siege! Jetzt müssen alle sonstigen Veranstaltungen bis zur Beendigung der Wahl ruhen. Unseren Genossen muß Zeit und Gelegenheit gegeben werden, ihre Kraft der Wahlagitation zu widmen. Es ist bei uns anders, als bei den Gegnern. Unsere Genossen sind in den Gewerkschaften und anderen Arbeitervereinen sehr in Anspruch genommen. Eben deshalb aber muß während des Wahlkampfes A d a s i d i getragen werden, damit die Parteigenossen auch ihrer Verpflichtung als Wähler und als Sozialdemokraten nachkommen können. Leider fehlt ja die große Mehrheit der Arbeiter immer noch auf dem verkehrten Standpunkt, es genügt, seinen Stimmzettel abzugeben, im übrigen brauche man sich aber um nichts zu kümmern. Nein, wenn's alle sich

bequem machen wollten, wären wir verloren. Die Wahlen erfordern eine immense Vorbereitung. Die Wähler, wie sich die Mitglieder des Wahlkomitees wochenlang beschäftigen müssen, sie würden in hellen Hausen in unsere Versammlungen strömen, um dadurch wenigstens die Hälfte der Genossen, die an der Spitze der Bewegung stehen, in einigermassen zu entlocken.

Diese Gleichgültigkeit läßt mit unsere Agitation. Unsere Gegner haben von uns gelernt. Sie machen die Wähler mobil in kleinen Zusammenkünften und in den größeren Versammlungen. Es ist bedauerlich, wenn die gegnerische Presse, wie es anlässlich der Versammlung im Palmengarten geschah, sich über den schlechten Besuch unserer Versammlung lustig machen und zugleich berichten kann, daß die Wahlkomitees mit Hilfe der Arbeiter sehr stark besucht war. Das Wahlkomitee hat seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt und unsere Genossen bleiben auf Gause in der warmen Stube, oder sie gehen gemächlich wie sonst, wenn keine Wahl vor der Tür steht, in die Sing- oder Tanzstube.
Genossen! Wir warnen euch, diese Taktik weiter zu betreiben. Am Tage der Wahl kann das nicht mehr eingeholt werden, was vorher versäumt wurde.
Vor 14 Tage stehen uns noch zur Verfügung. Am Sonntag ist die Flugblattverbreitung. Wir erwarten, daß unser Appell befolgt wird und daß die Genossen sich zu Hunderten zur Verfügung stellen. Dabei kommt immer noch Tausende ruhig und bequem im Bett liegen bleiben, so groß ist die Zahl unserer Genossen. Wenn es gelingen würde, sie alle vor dem Wahlkampf zur Arbeit heranzuziehen, bei unsere Gegner zu überwinden und den Mut verlieren. Die Verweigerung vieler unserer Anhänger beschafft unseren Gegnern mandal noch ihre Erfolge.
Also auf zum Kampf! Wer jetzt noch weilschläft, schädigt die Partei und damit sich selbst.
Nur der Kampf garantiert uns den Sieg!

Auf die im Württemberg Hof heute Abend stattfindende Wählerversammlung, in welcher die Genossen Aug. Dreesbach und Aug. Schärer sprechen, sei nochmals aufmerksam gemacht.

Mit dem Lokalboykott
sucht man neuerdings wieder gegen unsere Partei zu kämpfen. So hat man uns in der Altstadt die sämtlichen dort zur Verfügung stehenden Lokale verweigert. Wir müssen zu einem größeren Wirtschaftskampf unsere Zuflucht nehmen. Das Kolosseum und das Apollotheater sind nicht zu haben, da in beiden Sälen den Winter über Parteivorstellungen stattfinden. Das Wahlkomitee beschloß, den Eintragsfall zu bekommen, der allen anderen Parteien anstandslos zur Verfügung gestellt wird. Erst suche man uns damit abzuwehren, daß man erklärte, der Saal sei für alle Abende schon vergeben. Nachträglich erst gab man an, daß man uns den Saal überhaupt nicht zur Verfügung stellt. So blieb uns nichts anderes übrig, als die teure Festhalle zu mieten.
In Mannheim hat man wenigstens für die Wahlversammlungen der Kreis bedeuten ermahnt; in Karlsruhe aber kommt eine Festhalle zur Verfügung auf mindestens 300 Mark, zu stehen. Das ist geradezu horrend. Für eine Versammlung, die 2 oder 3 Stunden dauert, 300 Mark! Man kann nur in Karlsruhe passieren. Dabei muß man noch berücksichtigen, daß in Mannheim 5-6000 Personen im Abteilungsamt Platz haben, während unsere Festhalle nur 2700 Personen fassen darf. Mit 10 Pf. Eintritt kommt man noch nicht einmal auf die Kosten.

Wir meinen, der Stadtrat hätte allen Anlaß, für solche Zwecke eine Ermäßigung der Mietpreise einzutreten zu lassen, finkmalen 112 Parteien nicht keinen Zustand leiden. Die Stadt hätte dadurch keinen Schaden, wohl aber würde es im öffentlichen Interesse liegen, die Abhaltung großer Wahlversammlungen nicht zu erschweren. Das man die größte Partei in Karlsruhe seitens des Besitzes großer Lokalitäten heute noch so behandelt, wie gesehen, ist auch ein charakteristisches Zeichen, für den „Liberalismus“, wie er in der Residenz herrscht.

Die Ausgaben für Alkohol in den Karlsruher Arbeiterfamilien.

Kein gutes Zeugnis wird der Stadt Karlsruhe in einer Statistik ausgestellt, die zwischen den Ausgaben amerikanischer und deutscher Arbeiter vergleicht zeigt und in welcher die Behauptung aufgestellt ist, daß in den Karlsruher Arbeiterfamilien prozentual die höchsten Ausgaben für Alkohol erfolgen. Wir entnehmen darüber der Leipziger Volkszeitung:
Für 2567 amerikanischen Arbeiterfamilien wurden für alkoholische Getränke (oder für „Aequivalenten“, wie der Amerikaner die Sache nennt) und 30 Mark ausgegeben, das waren 1,02 Prozent der Ausgaben. Nach Untersuchungen deutscher Statistiker werden bei 156 Familien, fast 10 Proz. ihrer Gesamtanzahl, aus Karlsruher Familien gegen für Alkohol aus 210 Mark (12,16 Proz.) dabei ist zu berücksichtigen, daß dies Bier (das den Löwenanteil an diesem Ausgabenposten hat) in Amerika mehr als doppelt so teuer ist, wie bei uns. Man zahlt an jeder Bar (Schänke) für 1/4 Liter 5 Cents, also 20 Pf. Der Deutsche konsumiert also nach den obigen Zahlen (allerdings nach dem Leipziger Statistiker) wie seine Arbeiter zehnmal des großen Reichs.

Interessant sind auch die weiteren Zahlen über die Ergänzung der Wohnungsausstattung und des Meiderbedarfs deutscher und amerikanischer Arbeiter wobei wiederum Karlsruhe angezogen wird. Für ersteres gibt der amerikanische Arbeiter im Jahr 31,13 Dollars, also etwa 125 Mark, aus. Den bescheidenen Teil der Ausgaben von 44 Amerikaner Arbeiterfamilien für Erneuerung und Reparatur ihrer Wohnungseinrichtung auf durchschnittlich nur 18 bis 19 Mark. Nicht wesentlich teurer als bei uns wird die Kleidung in Amerika sein (Schulwert ist sogar billiger). Erprobten vorausgabten die amerikanischen Familien für Kleidung folgende Summen: der Mann 30 Dollars, die Frau 26,4 Dollars, die Kinder 20,2 Dollars, zusammen also 115 Dollars, mehr als 400 Mark. Dagegen: die Karlsruher nur 219 Mark, die Münberger gar nur 129 Mark.

Wesentlich teurer ist die Ernährung. In Amerika ist die Ernährung bedeutend besser als bei uns. Der Fleischkonsum ist ein vielfach größerer, wie Zucker, weniger Kartoffeln, Brot in normalen Grenzen, dagegen viel Butter; der Verbrauch von Eier, Milch, Gemüse ist aber nicht besonders unwahrscheinlich. In 2567 besonders untersuchten amerikanischen Familien betrug der Konsum d

Adem...
findet...
stra...
für d...
Kam...
für d...
Stra...
Geno...
schreit...
In ein...
wischen...
Gerichte...
trakt, in...
und die...
nach be...
vollende...
24 W...
kon er...
Lohnauf...
Einerba...
Eine ma...
wissen w...
anbar...
Zu...
Gestern...
gesehen...
richt der...
bewegung...
für, daß...
in der G...
der gr...
Ander...
Vinderm...
por, laut...
Stimmungs...
letztens...
nicht s...
sch vor...
nächsten...
Es war...
füßen...
Inpredung...
zu sehr...
gretliche...
unhöfliche...
sind elst...
Die d...
Verhalte...
genannt...
nach d...
gemacht...
Sollten...
leinetel...
so lei bem...
den Besti...
garantier...
Forderung...
Sozi...
W...
W...
Oer N...
lein, so...
Die...
Sein...
wigt an...
Sprachat...
Bade-W...

Bei der Fleischteuerung

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen mit dem „Kreuzstern“.



Kann die Hausfrau — ohne erst lange Fleisch kochen zu müssen — mit
MAGGI'S Suppen mit dem „Kreuzstern“

doch wohlgeschmeckende, nahrhafte Suppen auf den Tisch bringen. Ein Bülbel zu 10 Pf. gibt in kürzester Zeit — nur mit Wasser — 3 gute Teller. 8784

Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.

Das Gewerkschaftskartell Karlsruhe veranstaltet auch im Winter 1905/06 wieder

Unterrichts-Kurse

in Schön- und Rechtschreiben, Korrespondenz und Buchführung, sowie in Geographie. Die Kurse sind unentgeltlich. Die Teilnehmer haben nur für die Lernmittel aufzukommen. Zu Beginn der Kurse wird von jedem Teilnehmer der Betrag von 3 Mk. als Sicherheit gegen leichtfertiges Wegbleiben erhoben. Dieser Betrag wird allen denjenigen Teilnehmern zurückgestellt, welche die Kurse bis zum Schluss mitmachen oder die infolge Krankheit oder Arbeitslosigkeit den Besuch der Kurse einstellen mussten. Wir laden die Mitglieder der Gewerkschaften zu zahlreicher Beteiligung mit dem Bemerkten ein, daß Anmeldungen sofort beim Arbeiter-Sekretariat, Kurvenstraße 19 eingereicht werden müssen. Die Mitabgebenden werden erlaubt, die in Umlauf befindlichen Einzelzeichnungslisten sofort beim Arbeiter-Sekretariat einzureichen. 8789

Die Kartell-Kommission.

Freie Turnererschaft

Karlsruhe

Wir laden unsere Mitglieder nebst Angehörigen zu der am nächsten Sonntag den 8. Oktober von nachmittags 4 Uhr ab im „Grünen Hof“ in Durlach stattfindenden

Rekruten-Abschiedsfeier

höflichst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Turnrat.

Restauration zur „Wilhelmshöhe“

Schützenstrasse 50.

Sonntag den 8. Oktober, von 11—1 Uhr

Grosses Fröhschoppen-Konzert

mit humoristischem Programm.

Warmer Zwiebackchen. Neuer Wein (Süßer, Reifer und Federweißer).

Schächternd

Fritz Becker.

Wirtschafts-Gröfzung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die Wirtschaft zum „Dragoner“

dahier, vom 1. Oktober cr. zum Betrieb übernommen habe. Es wird stets mein eifriges Bestreben sein, die Zufriedenheit der hiesigen und auswärtigen Kundenschaft, durch Verabreichung kalter und warmer Speisen, Mittags- und Abendbrot, eines ff. Stoffes Bier aus der Brauerei S. Moninger, reingehaltener Weine, zu erlangen.

Sonntag den 8. Oktober d. Js.

Gröfzungs-Feier

wozu ergebenst einladet

Josof Hany, Bierbrauer, z. Dragoner
Uhlandstraße Nr. 9.

Restauration z. „Ritter“, Neustadt-Pforzheim.

Bringe den werthen Parteigenossen meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. 2887

German Koch, zum „Ritter“.

Pforzheim.

Wirtschaft zur Kautzenbach

Schönste Arbeiter-Wirtschaft Pforzheims.

Schönes, saalartiges Nebenzimmer. Jede berufliche Arbeitervereine bei einem Besuch Pforzheims höflichst ein.

Konrad Schahinger.

Lahr.

Landtagswahl.

Sonntag den 7. Oktober d. Js., abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum Adler in Lahr eine

öffentliche Wähler-Versammlung

statt.

„Die bevorstehenden Landtagswahlen“.

Referent: Rechtsanwalt Dr. Frank aus Mannheim.

Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung sind die Wähler aller Parteien freundlichst eingeladen.

Das Wahlkomitee.



Neuheiten in Kleiderstoffen

Baumwollflanell, Wolton u. in sehr schönen Mustern zu Kleibern, Matiné-Blusen u.

Grosse Auswahl in Resten mit 10% Rabatt oder doppelten Rabattmarken.

Zuschneiden von Wäsche usw. gratis.

Erstes Elsässer Waren- und Restengeschäft **O. F. KOPF**

Waldstrasse 26, beim Colosseum. Telefon 916. — Rabattmarken.

Täglich Eingang von

Neuheiten

in eleganten anliegenden langen Jacken, empier Paletots, Plüsch-Paletots, chicen Abendmänteln, aparte Costümen, Dolmans und Kragen, Costümröcken und Blusen vom einfachsten Façon bis zum feinsten Modell. Grosse Auswahl, billige Preise.

Für Kinder:

Säckchen, Mäntel, Capes u. Kleidchen, passend für jedes Alter.

Margarethe Dung

Telefon 1959

86 Kaiserstrasse 86

zwischen Bann- und Ritterstrasse

Spezial-Geschäft für Damen- und Kindermäntel

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Vergrößerungen

nach jedem auch alten Bilde empfehle zu staunend billigen Preisen. 8881

Photographisches Atelier

Samson & Co.

Kaiserpassage 7

Bildgrösse: 18x24 24x30 30x40 40x50 50x60
Mk. 3.— 5.25 8.50 11.75 16.50



Joh. Unterwagner

Kaiserstrasse 215, Eingang Karlsruher Kaiser-Passage. 8762

Anfertigung von Bandagen und Bruchbändern etc.

1a. Empfehlungen von Ärzten u. Patienten über ausgeführte Arbeiten. Sämtliche Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege, wie: Selbstbinden, Gummistrümpfe, Trichter, Korset-Gebirdehalter, Sandow-Apparate, Gummiswaren, Fein-einstagehose, Verbandstoffe etc. für Damen weibliche Bedienung.

Koks-Bestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks im Abonnement für die Zeit vom 1. September 1905 bis 31. August 1906.

Bestellscheine, auf welchen die Abonnementbedingungen angegeben sind, liefern wir den vorjährigen Abonnenten zustellen, auch werden solche Scheine an den Verkaufsstellen Gaswerk I, Kaiserallee 11 und Gaswerk II bei Gottesbau, sowie im Verkaufslokal für Gasapparate, Kaiserstrasse 239, Ecke Girschstrasse, verabsolgt. Die Abonnementpreise sind die gleichen wie im vorigen Jahr und lauten:

Kupferts (zerkleinert und gesiebt), für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet je 100 kg. M. 2.30 ab Gaswerk

Stückfoks „100“ „M. 2.10“
Außer Abonnement werden für je 100 kg. bis auf weiteres 20 % mehr berechnet. 2808

Der Kleinverkauf von Koks findet in beiden Werken Samstags von 8—2 Uhr und an den übrigen Wochentagen jeweils vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 1/4 bis 1/2 Uhr zu Tagespreisen statt, hierbei wird Koks von 25 kg. an abgegeben. Städtisches Gaswerk Karlsruhe.

P. Hirt, Karlsruhe, Ruppurrerstrasse 36 und Wilhelmstrasse 35

Größtes Lager solider 3342.6

Holz- u. Polster-Möbel in allen Stilarten u. Preislagen. Musterbuch gratis u. franco zu Diensten.

Den Eingang der Spätjahrs-Neuheiten

für feine Herrenbekleidung zeigt empfehlend an **A. Kneip, Schneidermeister** Werderplatz 34, eine Stiege.

Malsch. Malsch.

Bringe mein Lager in Unterhosen, Hemden, Jacken, Kragen, Gravatfalten sowie Hemdenzeuge u. Betttücher in empfehlende Erinnerung.

Berthold Kuck.

Tüchtiger, erfahrener

Marmorschleifer

mit feinem, ausländ. Marmor, sowie mit Maschinen verziert zum sofortigen Eintritt gesucht. 8756.2
Off. unter W. B. 73698 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Größere Partie

Arbeiterstiefel

(Kostenscheine) 3780
besten Qualität werden zu Mk. 4.— und 4.50 abgegeben.

Körnerstrasse 38, nächst der Goltzstrasse.

Neu! „Pflanzon“ Neu!

Herborragendes Heilkräuter-Haarwasser mit Zusatz von Kamille. **Volle Garantie** gegen Haarausfall, Pityriasis, Schuppen u. 1/2l. Mk. 2.25, Doppelst. Mk. 4.—
Niederlage bei: 8781
D. Waerther, Friseur, Karlsruhe, Kaiser-Passage 34.

2 Zimmerwohnung

im Hinterhaus, mit Kochgasheizung, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Ruppurrerstr. 19, parterre. 1788

Haarketten

von eigenem Haar angefertigt, sehr geordnete, gediegene Beschäfte. 10jährige Garantie. Billigste Preisstellung. Prompter Versand nach auswärts.
Max Bierroth, jun. eifr. 34
Kettenflechterei 8785.10
mit Maschinenbetrieb.

Amerverpackung.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe läßt am Mittwoch den 11. Okt. 1905 folgende Ackerparzellen in öffentlichen Versteigerung neu verpacken und zwar:
a) Vormittags halb 9 Uhr im Gewann „Karlsruher Weggädel“ Gemarkung Anellingen. Looß 9, ca. 808 qm Acker. Zulammenkunft beim Waghof b Anellingen.
b) Vormittags halb 10 Uhr im Gewann „miltlerer See“ Looß 8, 2464 qm Acker Looß 14, 8873 qm Acker Looß 20, 4104 qm Acker
Zusammenkunft am Weg nach Anellingen beim Gewann miltlerer See. Die Looße sind durch Pfähle be- zeichnet. 8753.1
Karlsruhe den 4. Oktober 1905.
Städt. Verwalt.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:
29. Sept.: Emil August Wilhelm.
8. August Diez, Hauptlehrer. 1. Okt.: Hermann Martin, B. Richard Velle. Dr. med. Oberarzt beim Sanitätsamt. Wilhelmina, B. Karl Goltz, Landwirt. 2. Okt.: Anna Luise Maria, B. Josef Schmitt, Dollalai. Ernst Emil Albert, Vater Adolf Böde, B. richtsvollzieher. 3. Okt.: Albert Gerwin, B. Gustav Schoppinger, B. porteur. Samml. B. Franz Bongartz, Faktor. Emil Kurt, B. Adam Hall, Bize-Maschinenfabr. 4. Okt.: Maria Emma Frieda, B. Julius Hildebrand, Bierbrauer.

Taufgebote:

4. Okt.: Georg Friedrich von Leipziger, Buchbinder hier, mit Anna Welfe- hant von Bälz.